

Ein Lyriker aus Brandenburg

Porträt Jürgen Israel

O-Ton 1: Jürgen Israel:

Ich hab im geografischen Sinne keine Heimat. Es fällt mir überhaupt nicht schwer, umzuziehen und mich anderswo einzuleben. Ich sag immer, und das ist auch so, wo meine Frau ist, da bin ich zuhause.

Autor 1:

Jürgen Israel ist gern unterwegs. Im Geiste ebenso wie auf Reisen. Der Dichter, Publizist und Herausgeber schöner Literatur hat eine tiefe Neugier auf fremde Lebenswelten. Vom brandenburgischen Neuenhagen, wo er lebt und arbeitet, zieht es ihn deshalb immer wieder in andere Gegenden, zu anderen Menschen. Mal nicht so weit entfernt, wie als Stadtschreiber in Rheinsberg, mal weiter weg, wie als Dorfschreiber in Rumänien. Heimat ist für ihn weniger eine örtliche Gebundenheit als vor allem die Sprache und es sind Menschen. Allen voran seine Frau Agathe. Mit ihr fuhr Jürgen Israel im September dieses Jahres in die serbische Stadt Novi Sad, wo ihm der serbische Dichterpriis „Branko Radičević“ verliehen wurde. Er erzählt, wie es dazu kam:

O-Ton 2: Jürgen Israel:

Ich bin mit dem serbischen Dichter Stevan Tontić befreundet, der während des Bosnienkrieges in den 1990er Jahren als Flüchtling in Berlin war. Und wir haben uns kennengelernt und schätzen gelernt und er hat einige meiner Gedichte ins Serbische übersetzt. Und er gehört der Jury dieses Radičević-Preises an und hat mich vorgeschlagen und fand dann die Zustimmung seiner Jurymitglieder.

Autor 2:

Es passt zu Jürgen Israel, dass ihn ein befreundeter Dichter für den Preis vorgeschlagen hat. Denn Freundschaft ist für ihn ein hohes Gut. Einer seiner Gedichtbände heißt „Freundschaft“. Und wenn er Dichter entdeckt und bekannt macht, spielt neben der Qualität ihrer Texte oft eine freundschaftliche Nähe zu ihnen eine Rolle. Auf der Preisverleihung, die er seinem serbischen Freund Stevan Tontić verdankt, sprach er in seiner Dankesrede an die Jury davon, was ihm Kunst bedeutet und was er sich auch von seinen Gedichten erhofft. Er ist überzeugt davon, ...

O-Ton 3: Jürgen Israel:

... dass Dichtung, Musik und jede andere Kunst die Welt heller macht und freundlicher macht, durchsichtiger. Das ist meine Hoffnung für jede Kunst, wie ich es da in dieser Dankesrede gesagt hab, dass die Welt heller, freundlicher und getrösteter wird.

Autor 3:

Jürgen Israel meint damit keine naive Beschwichtigung, keine Schönfärberei. Seine Überzeugung

behauptet er im Wissen um das Dunkle in der Welt. Aber er weiß auch um Schönheit, Wahrheit und Güte. Und darum, dass der Dichter dem Ausdruck geben soll, ohne dabei zu verharmlosen, was es an Zerstörung, Not und Verzweiflung gibt.

Musik 1: Aus „Kroke: Seventh trip“: Papillon

Autor 4:

Der Dichter Jürgen Israel ist gern leichtfüßig unterwegs, im Leben, im Denken, auch beim Wandern und Reisen. Leichtfüßig, nicht leichtfertig oder oberflächlich. Er mag sich nicht mit Dingen belasten, die bequem scheinen mögen, ihn aber an der Wahrnehmung der Menschen und ihrer Lebenswelt hindern und seine Gedanken und Gefühle binden. In diesem Sinn bevorzugt er leichtes Gepäck, um wach und beweglich bleiben zu können. Zu diesem Gepäck gehört die Sprache, die Freundschaft, die Liebe und es gehört auch der Glaube dazu. Wie seine Altersgenossen wurde Jürgen Israel als Kind getauft, weil das so gemacht wurde. Während die Eltern sich aber bald dem neuen Usus anpassten, ihn bei der Jugendweihe anmeldeten und sich von der Kirche abwandten, war in ihm etwas angeregt worden, was ihn nicht los ließ. Heimlich las er deshalb in der Bibel.

O-Ton 4: Jürgen Israel:

Ich hab mir dann heimlich solche Bibelleseanleitungen gekauft, für jeden Tag so kleine Abschnitte. Da ich ja von jeder Gemeinde fern war und kaum jemand hatte, mit dem ich drüber reden konnte, hab ich die Bibellektüre und die vorgeschlagenen Gebete zur Selbststärkung und zur Selbstfindung gebraucht.

Autor 5:

Bibellektüre und Gebet behielt Jürgen Israel bei. Weil er hierfür eine Form suchte, die ihn unabhängig von Stimmungen machte, besuchte er das brandenburgische Benediktinerinnenkloster in Alexanderdorf bei Zossen. Das erste Mal als Student der Germanistik mit 23 Jahren. Er arbeitete bei den Nonnen im Garten und auf dem Feld und nahm an den Stundengebete teil. Was er auf diese Weise lernte, beschreibt Jürgen Israel so:

O-Ton 5: Jürgen Israel:

Das Wichtige ist, dass der Tag eine Struktur bekommt, die ich selber gar nicht herstellen muss. Wenn du die Tagzeiten betest, ist eine Struktur vorgegeben, ob du jetzt dir Mühe gibst oder nicht, und die trägt dich auch in Zeiten, wo du vielleicht gar nicht beten kannst oder wo du selber zerfasert bist. Du bist ja nicht dein ganzes Leben lang konzentriert und fromm. Manchmal ist es auch ein Geplapper, wenn ich die Psalmen lese. Dann merke ich hinterher, was war denn eigentlich jetzt. Und trotzdem bleib ich dran.

Autor 6:

Jürgen Israel machte die geistliche Besinnung und das Gebet zu einem festen Bestandteil seines Tageslaufs. Sie wurden so bald zu ebenso selbstverständlichen wie unentbehrlichen Verrichtungen für ihn. Zur Festigung fuhr er noch manches Mal zu den Benediktinerinnen nach Alexanderdorf. Er musste aber feststellen, dass ihm noch etwas fehlte.

O-Ton 6: Jürgen Israel:

Ich hab lernen müssen, dass Glaube nicht nur was Innerliches ist, der in meinem Herzen, in meiner Seele, in meinem Kopf passiert, sondern dass eine Überzeugung einen verpflichtet, auch wirksam zu werden, so weit man wirksam werden kann. Und je älter ich werde, umso mehr bin ich davon überzeugt, dass eine feste Überzeugung an Kraft für den einzelnen verliert, wenn er nicht wirksam wird. Also wenn ich nur immer Stundengebet halte und Bibel lese und nicht versuche, das Leben, also mein eigenes Leben, das Leben der Gesellschaft zu ändern oder zu beeinflussen, ich denke, dann stirbt der Glaube auch in mir ab.

Musik 2: Aus „Kroke: Seventh trip“: river of shadows

Autor 7:

Dass Glauben und Leben, Überzeugung und Handeln zusammengehören, wurde Jürgen Israel in seiner Studentenzeit besonders deutlich. Ihm war klar, dass er zum Abschluss des Studiums seinen Armeedienst leisten müsste. Er hatte sich aber schon länger mit den Worten der Bergpredigt „Du sollst nicht töten!“ beschäftigt und er kam an dieser Forderung nicht vorbei. Er wollte weder in eine Situation geraten, in der er das Töten erlernen oder selbst töten musste, noch wollte er dort tätig sein, wo es andere erlernen. So konnte er auch den Kompromiss, zu den so genannten Bausoldaten in der NVA zu gehen, nicht wählen. Die Konsequenz schreckte ihn aber nicht.

O-Ton 7: Jürgen Israel:

Die Tage zwischen der Erklärung beim Wehrkreiskommando, dass ich eben nicht zur Armee gehe und dem Tag, wo ich eingesperrt wurde, das waren nicht meine glücklichsten Tage, aber das waren aus dem Alltag herausgehobene Tage, wo ich genau wusste, was ich mache, ist richtig. Ich hab so die Übereinstimmung mit mir erlebt, dass ich dann, wenn dann noch Freunde kamen und mich anfangen zu bedauern oder mich zu loben, was ich tolles machte, immer gesagt habe: Das ist ein großes Glück, mit sich übereinzustimmen. Und das kann man nicht verspielen.

Autor 8:

Den letzten Ausschlag für seine Entscheidung gab der Einmarsch der Armeen des Warschauer Pakts in die Tschechoslowakei zur Niederschlagung des Prager Frühlings. Jürgen Israel hatte ein wenig Tschechisch gelernt, um mit den jungen Menschen dort reden und vom Reformaufbruch mehr mitbekommen zu können. Er erlebte ihn, als er im Sommer 1968 mit einem Freund das Land bereiste, hautnah mit.

O-Ton 8: Jürgen Israel:

Ich hab nie eine Gesellschaft erlebt, die so lebendig war und so engagiert. Ich hab mit einem militärischen Einmarsch überhaupt nicht gerechnet, hab das überhaupt nicht für möglich gehalten. Und dann passierte dieses furchtbare Verbrechen. Und da war für mich klar: In diese Armee kannst du nicht gehen.

Autor 9:

Die zwei Jahre Gefängnis überstand Jürgen Israel recht gut. Mit Berufsverbot belegt, konnte er nach der Haft nicht offiziell als Lektor für einen Verlag arbeiten, wie er es gern getan hätte. Er fand eine Anstellung im katholischen St. Benno Verlag. Dort bemühte er sich um die Herausgabe qualitativ

hochstehender, von christlichem Gedankengut geprägter Literatur anderer Länder. Er machte für sich und die Leser so manche Entdeckung. Ebenso, wenn er dafür sorgte, dass christliche Autoren aus der DDR veröffentlichen konnten. Das war auch ein Akt der Solidarität, der ihn manches Mal wegen unzureichender Qualität der Texte in Konflikt mit den eigenen Ansprüchen brachte.

O-Ton 9: Jürgen Israel:

Ich hab ein ganz großes Verantwortungsgefühl, weil ich denke, Lesezeit ist Lebenszeit. Ich hab auch in der Kirchenzeitung eine Kolumne, die „Israel empfiehlt“, und ich empfehle wirklich nur Bücher, die ich für lesenswert halte. Das hab ich immer schon ernst genommen. Ich wollte nie etwas veröffentlichen oder für etwas verantwortlich sein, was ich nicht hundertprozentig gut heißen kann.

Musik 3: Aus „Kroke: Seventh trip“: dance of the snowflake

Autor 10:

Immer noch, mit nunmehr 73 Jahren, entdeckt Jürgen Israel Literatur und Schriftsteller. Auch seine Neugier auf andere Lebenswelten ist nicht erlahmt. So lebte er von 2013 bis 2014 für ein Jahr als Dorfschreiber im siebenbürgischen Dorf Cața in Rumänien. Er genoss es, mit den Hirten, die die Kühe und Pferde des Dorfes auf die Weide führten, umherzuziehen und war davon berührt, mit welcher Liebe sie ihm zeigten, ...

O-Ton 10: Jürgen Israel:

... wie schön die Landschaft war, jeden Berg benannten. Die waren also interessiert an ihrer Umgebung und andererseits waren sie auch interessiert an mir: Was machst du denn, wenn du schreibst? Was schreibst du denn? Und ich hab mit dem Dorf richtig zusammen gelebt. Ich kannte dann nach dem Jahr das ganze Dorf. Ich kannte nicht alle Menschen persönlich. Ich bin natürlich der Fremde geblieben, durch die Sprache, durch meinen Beruf, aber ich hab hingepasst.

Autor 11:

Im „Katzendorfer Tagebuch“ hielt Jürgen Israel seine Eindrücke fest. Auch die Freude darüber, zu erleben, dass er sich in die so ganz andere Welt einleben konnte. Es ist die Freude an der Begegnung, die sein Leben bereichert. Und Freude ist für Jürgen Israel eine Art Lebenselixier.

O-Ton 11: Jürgen Israel:

Ich halte Freude für einen ganz wichtigen Bestandteil unseres Lebens und einen notwendigen Bestandteil des Lebens. Wenn ich Literatur veröffentliche, wenn ich andere Dichter bekannt mache, hoffe ich auch, Freude zu vermitteln, neben allem anderen, neben Erkenntnissen und Trost und was weiß ich, aber Freude ist ganz wichtig.

Autor 12:

Auch die Freude gehört zu dem leichten Gepäck, mit dem Jürgen Israel durchs Leben geht. Neben der Sprache, dem Glauben, der Freundschaft und der Liebe. Immer wieder schreibt er

Liebesgedichte. Eines heißt BITTE. Darin ist mehrfach vom Licht die Rede. Und so mag es, auf eine freilich sehr spezifische Weise, eine dichterische Stimme im Advent sein.

O-Ton 12: Jürgen Israel:

Stell dich ins licht
und sing
vom großen kürbis
der im spalier hängt
sing vom weinlaub
von den rosen
vom spalierobst
vom kürbis

Stell dich ins licht

schäme dich nicht
sprich nur von dir
einen licht-tag lang
schäme dich nicht
sprich nur von dir

denk nicht an mich
sprich nur von dir

vielleicht
dass am abend
dein bild sich
dem dunkel einprägt
und mir

Musik 4: Aus „Kroke: Seventh trip“: tomorrow for a while